Nürnberger Tierschützer in Moldawien

Hilfe für Hunde, die aus der Hölle kommen

Von Magnus Zawodsky

Pascha ist ein Hund zum Verlieben. Der mittelgroße Rüde lässt sich Frechheiten anderer Hunde seelenruhig gefallen, gehorcht seinem Pflegefrauchen aufs Wort und legt sich beim Restaurantbesuch unaufgefordert unter den Tisch, wo er bis zum Aufbruch mucksmäuschenstill verharrt. Wer diesen Hund zu sich nimmt, hat einen Glücksgriff getan.

Pascha ist der Hölle entronnen. Ja, es gibt eine Hölle, zumindest für die Straßenhunde Moldawiens. Die Hölle liegt vor den Toren der Hauptstadt Chisinau: ein Todeslager, in dem eingefangene Hunde erschossen, vergiftet, mit Elektroschock getötet und anschließend in Salzsäure geworfen werden.

Ein Hund, der hierher verfrachtet wird, weiß, was ihn erwartet. Wenn er nicht in letzter Minute gerettet wird, gerettet von der Tiernothilfe Moldawien, die ihren Sitz in Nürnberg hat und pro Jahr etliche Hunde an neue Halter in Deutschland vermitteln kann, ihnen so ein sicheres Leben verschafft. Doch Andrea Fischbach, die Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins, weiß genau: Das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Denn allein in der Halbmillionenstadt Chisinau leben schätzungsweise 30 000 herrenlose Hunde. Sie werden eingefangen, wie man es aus alten Filmen kennt: Die Hundefänger benutzen eine lange Stange mit einer Schlinge vorne.

Auch wenn es nur Trockenfutter ist, das einfach auf die gefrorene Erde gestreut wird: Für die Hunde von der Straße, die bisher von Abfall gelebt haben, ist es ein Festmahl. *Foto: Tiernothilfe Moldawien*

In Moldawien ist das Leben eines Hundes weniger wert als eine Zigarette. Wer einen Hund überfährt, lässt ihn einfach am Straßenrand liegen. Der zwischen Rumänien und Russland gelegene Staat ist der ärmste in Europa und außerdem noch von politischen Konflikten zerrissen. Die russische Minderheit hat ihren eigenen Staat „Transnistrien“ ausgerufen und möchte sich Russland anschließen, aber Putin will von den armen Verwandten nichts wissen. Die rumänische Mehrheit möchte sich eigentlich gerne Rumänien anschließen, will sich aber vom großen Bruder nicht bevormunden lassen und hält deshalb doch am eigenen Staat fest.

> In dem Augenblick, in dem ein Mensch Mitleid empfindet, und sei es auch „nur“ mit einem Tier – in dem Moment hat er seine innere Einsamkeit überwunden.
>
> Leo Tolstoi

Für den Tierschutzgedanken hat man nicht das geringste Verständnis, die deutschen Tierschützer hält man für verrückt und wirft ihnen behördlicherseits viele Knüppel in den Weg. Man könnte nun fragen, ob man in diesem bitterarmen Land nicht zuerst den Menschen helfen sollte, und man könnte antworten, dass die Menschen sich selber helfen können – die Tiere aber nicht.

Die Tiernothilfe ist seit 2007 in Moldawien tätig, 2009 entstand ihr Tierheim „Casa Katharina“. Inzwischen aber hat sich herausgestellt, dass dieses Tierheim mitten in einem geplanten Wohngebiet liegt – und die Moldawier, die dorthin ziehen, wollen kein Gebell vor ihren Türen. Folglich machen die Behörden Schwierigkeiten, wo sie nur können, so dass die „Casa Katharina“ langfristig gesehen wohl weichen muss. Als Ausweichmöglichkeit hat sich nun ausgerechnet ein abgetrenntes Areal des eingangs beschriebenen Todeslagers erwiesen.

Frau Andrea Fischbach, die Vorsitzende des 130 Mitglieder zählenden und auf Spenden angewiesenen Vereins, legt großen Wert darauf, dass es nicht das wichtigste Ziel der Tiernothilfe ist, möglichst viele Hunde aus Moldawien herauszubekommen. Vielmehr will sie den Tierschutzgedanken im Land selbst fördern. Das ist nicht so aussichtslos, wie es erscheinen mag, denn vor allem junge Menschen zeigen sich aufgeschlossen, und es gibt auch einen ortansässigen Tierschutzverein namens „Alga“.

Zusammen versucht man, die Behörden dazu zu bewegen, von großflächigen Vergiftungsaktionen abzusehen und das Todeslager aufzulösen. Dass 30 000 Straßenhunde ein Problem darstellen, wird durchaus erkannt – aber dieses Problem lässt sich auf lange Sicht und auf humane Weise nur durch Kastration lösen.

Die Tiernothilfe betreut zur Zeit etwa 250 Hunde und beschäftigt acht Pfleger sowie einen Tierarzt, schafft also Arbeitsplätze. Zwei Mal im Jahr besucht Frau Fischbach das südosteuropäische Land, in das die Tierschützer auf nahezu abenteuerliche Weise gelangen: Moldawier, die hier in Deutschland gebrauchte Autos gekauft haben, bieten Mitfahrgelegenheiten – was sie sich natürlich bezahlen lassen.

Der Verein ist froh über jeden vermittelten Hund, aber viele gutwillige Deutsche sind skeptisch und fragen sich: Was hat so ein Tier an Grausamkeiten erlebt, wird es nicht vielleicht eines Tages unverhofft daran erinnert, flippt es dann aus und wird aggressiv?

Dazu kann man sagen, dass Hunde, wie neue wissenschaftliche Studien gezeigt haben, viel intelligenter sind, als wir es ihnen zutrauen. Sie wissen, dass sie der Hölle entkommen sind, und sie wissen auch, dass in Deutschland ein besseres Leben für sie begonnen hat. Sie sind, das darf man ohne Vermenschlichung sagen, dankbar. Und sie verhalten sich dementsprechend brav, was man gerade am eingangs beschriebenen Hund „Pascha“ mehr als deutlich erkennt.

ℹ Wer die Tierhilfe unterstützen oder einen Hund bei sich aufnehmen will: ☎ 09 11/3 65 99 65 oder www.tiernothilfe-moldawien.de

Der Hund „Pascha“ mit seinem Pflegefrauchen Monika Frank und Andrea Fischbach, der Vorsitzenden der Tiernothilfe. *Foto: Magnus Zawodsky*

Fast eine Droge

Die Magie der Minze lässt Miezen maunzen

Sie riecht ein wenig nach Zitrone und zieht Katzen magisch an: Katzenminze hat auf die Tiere eine euphorisierende Wirkung. Richtig eingesetzt kann die Pflanze aus nervösen Vierbeinern entspannte Zeitgenossen machen und den Spieltrieb wecken. Doch Vorsicht: Reagiert das Tier allzu heftig auf die Minze, sollten Halter lieber darauf verzichten.

Katzenbesitzer kennen das Problem: Wenn der nächste Termin beim Tierarzt ansteht, sträubt sich der Vierpföter gegen seine Transportbox. Ein wenig getrocknete Katzenminze kann da Wunder wirken. Nichts lieben Katzen mehr als den Geruch der in Asien, Südeuropa und Südafrika beheimateten Pflanze. „Bekannt war das Phänomen bereits im Mittelalter“, sagt Marius Tünte vom Deutschen Tierschutzbund. Inzwischen sei erwiesen, dass der Inhaltsstoff Actinidin einer Substanz ähnlich ist, die läufige Katzenweibchen mit ihrem Urin ausscheiden.

Dennoch sei die Wirkung nicht bis ins Detail geklärt. „Es fällt aber auf, dass Kater oft stärker von dem Geruch der Katzenminze angezogen werden als Kätzinnen“, erklärt Tünte. Samtpfoten, die auf den Geruch anspringen, wälzen sich genüsslich und knabbern an der Pflanze herum. „Sie reiben sich auch gern an ihr, räkeln sich und schnurren.“ Katzenminze könne eine berauschende Wirkung haben, bestätigt Klaus Kutschmann von der Bundestierärztekammer.

„Ist eine Katze oft sehr nervös, kann sie beim Geruch von Katzenminze entspannter werden. Aber auch bei Tieren, die den ganzen Tag nur auf dem Sofa liegen, verfehlt sie nicht ihre Wirkung.“ So könne mit Katzenminze behandeltes Spielzeug, dass lange unbeachtet blieb, plötzlich wieder interessant sein. „Wer zum Beispiel ein etwas übergewichtiges Tier zu Hause hat, kann es mit Hilfe der Pflanze dazu bringen, sich mehr zu bewegen“, sagt Kutschmann.

Selber auf dem Fensterbrett ziehen

Katzenbesitzer könnten die Minze selbst züchten oder in getrockneter Form zum Beispiel im Reformhaus kaufen, sagt Heidi Kübler von der Gesellschaft für ganzheitliche Tiermedizin. Inzwischen biete der Handel mit Katzenminze vorbehandeltes Spielzeug an. „Das ist an dem Vermerk ‚catnip‘, der englischen Bezeichnung für Katzenminze, zu erkennen.“ Sehr beliebt seien kleine Jutesäckchen, die mit getrockneter Katzenminze gefüllt sind. „Dieses Spielzeug oder kleine Stofftierchen findet man im Zoofachhandel. Damit lassen sich viele Katzen zum Spielen animieren“, sagt Tünte.

Neigt das Tier dazu, seine Krallen am heimischen Sofa zu schärfen, genügen ein paar Spritzer Katzenminze, um den Kratzbaum attraktiver zu machen. Trotzdem sollte Katzenminze nicht bei jedem Stubentiger zum Einsatz kommen, sagt Tünte. „Auf einige Tiere wirkt der Stoff nicht beruhigend, sondern sehr stark euphorisierend.“ Beobachten Tierhalter, dass ihre Katze extrem heftig auf das Spielzeug reagiert und sogar aggressiv wird, sollten sie es besser nicht anbieten.

Überängstliche Katzenbesitzer befürchten, dass Katzenminze giftig sein könnte. Dies ist aber unbegründet. Wer getrocknete Katzenminze im Zoofachhandel kauft, sollte auf eine luftdichte und wieder verschließbare Verpackung achten. Das könnten zum Beispiel Gläser sein oder Tüten, die sich verschließen lassen. So geht das betörende Aroma nicht so schnell verloren. *dpa*

Katze mit Kraut. *Foto: dpa*

Die seltsamste Nase im Tierreich

Der Sternnasenmaulwurf hat nach die empfindlichste Hautstelle, die je bei einem Säugetier gefunden wurde. Seine sternförmige Schnauze birgt die höchste Dichte von Nervenenden, wie US-Forscher herausfanden: über 100 000 Fasern in einem Hautstück von einem Zentimeter Durchmesser. Die Nervenenden in der Maulwurfsschnauze seien außergewöhnlich sensibel für leichte Berührungen, schreibt das Team um Diana Bautista von der Universität von Kalifornien in Berkeley. Nervenzellen, die für Schmerz zuständig sind, seien dagegen weniger vorhanden. Der Sternnasenmaulwurf (Condylura cristata) – auch Sternmull genannt – lebt vorwiegend im Osten Nordamerikas. Mit 22 Tentakeln an seiner sternförmigen Nasenspitze ertastet er oft unterirdisch seine Beutetiere wie Würmer, Krebse und Insekten. *Foto: dpa*

Ausfuhrverbot für Bilder

Dingo soll in England bleiben

Die ersten britischen Gemälde eines Kängurus und eines Dingos aus dem Jahr 1772 sollen im Land bleiben. Die Regierung hat für die kommenden Monate den Verkauf der Bilder ins Ausland verboten, wie das Kulturministerium mitteilte. Die Gemälde von George Stubbs gelten als die ersten Darstellungen der beiden Tiere in Großbritannien.

Stubbs hatte nie selbst ein Känguru oder einen Dingo zu Gesicht bekommen, sondern „nur“ nach Skizzen und aufgeblasenen Tierhäuten gemalt. Ungewöhnlich ist dieses Verfahren keineswegs: Auch Albrecht Dürer, zu dessen bekanntesten Werken der Holzschnitt eines Nashorns gehört, hatte dieses Tier nie gesehen.

Die Gemälde dürfen der Entscheidung des Ministeriums zufolge bis zum 5. August nicht an ausländische Bieter verkauft werden. Das Verbot kann bis zum 5. November verlängert werden. Die Regierung hofft aber, dass sich zuvor ein inländischer Interessent findet, der die stolze Summe von 5,5 Millionen Pfund (6,4 Millionen Euro) für die Bilder „Känguru in Neuholland“ und „Großer Hund“ bezahlt. Die Gemälde befinden sich in Privatbesitz. Die Regierung selbst plant vorerst keinen Ankauf – seinem Premierminister David Cameron zufolge muss England eisern sparen.

Neuholland war im 18. Jahrhundert eine Bezeichnung für Australien, dessen Existenz schon vor seiner Entdeckung vermutet worden war, es hieß damals „Terra Australis Incognita“, unbekanntes südliches Land. Stubbs erhielt den Auftrag für die Bilder von einem Teilnehmer der Pazifikreise von Kapitän James Cook von 1768 bis 1771, bei der Cook Australien formal für die englische Krone in Besitz nahm.

Das britische Kulturministerium folgte mit dem Ausfuhrverbot für die Bilder der Empfehlung einer Expertenkommission. Deren Vorsitzender Lord Inglewood urteilte: „Es wäre eine schlimme Schande, wenn das Vereinigte Königreich diese außergewöhnlichen Gemälde zugunsten eines ausländischen Käufers verlöre.“ *afp*

NZ Themenseiten
Telefon: (09 11) 23 51 - 20 71
Fax: (09 11) 23 51 - 13 32 15
E-Mail: nz-themen@pressenetz.de